



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

I. Petrus

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

I. Petrus

als Fürst und Führer immer obenan; denn er ist der Fels, auf den der Herr die Kirche baute. Der Herr übergab ihm die Gewalt zu binden und zu lösen, daher trägt er die Schlüssel, die man zum Oeffnen nöthig hat, wenn man nicht, wie Alexander der Große den gordischen Knoten mit dem Schwerte zerhauen will. Der Schlüssel sind gewöhnlich zwei, welche die alte Kunst immer sinnig behandelte. Zum Beispiel den Himmelschlüssel machte sie golden, den Erden Schlüssel silbern, und Bart und Griff wurden sinnbildlich ein- und ausgezackt. Diese Darstellung ist uralt, und lange vor dem Baue der Sophienkirche unter Justinian hatte man die Gewohnheit den Apostelfürsten nur schlechtweg unter dem Namen Schlüsselhalter, Himmelspfortner zu bezeichnen. Die Heiden zu Rom, wie der h. Augustinus berichtet, kannten auch den Petrus sehr wohl, wußten aus damals noch vorhandenen Urkunden, wie er unter Kaiser Claudius nach Rom gekommen und gerade an seinen vermeintlichen Zauber der Bestand des Christenthums gebunden sei. Kein Heide zu Rom verfiel daher auf die neumodischen Tollheiten bunselnder Unwissenheit. Petrus und christliche Kirche sind gleichbedeutend, und daß der christliche Glaube ein Römling sein muß, ja von dort allein in die Welt verkündet werden muß, um kein Rumpf mit tausend Köpfen zu sein, sagt der Apostel Paulus (Röm. I. 8) mit einfachen Worten. Unter Nero wurde der Apostelfürst bekanntlich gekreuzigt und zwar verkehrt mit dem Kopfe nach unten. Daß während der vierundzwanzigjährigen Anwesenheit zu Rom auch Bilder von ihm da waren, ist mehr als wahrscheinlich. Konstantin erkannte aus seinen Bildern den Apostelfürsten in seinem Traumgesichte, sein Zeitgenosse Eusebius, Hieronymus und Augustinus kennen ebenfalls Bilder, und daher erklärt es sich, daß seine Abbildung so bestimmt feststeht. Sie wird genau von Nicephorus Callixtus beschrieben, und offenbar nach alten Bildern: ältlich, kräftigstämmiger Körperbau, Baarthaare dicht und kraus, das Haupthaar aber rundlich, besonders da diese priesterliche Schur gerade

von Petrus eingeführt wurde. Diese Schur soll auch an die Dornenkrone des Heilands und seinen Dienst erinnern; denn bei sehr vielen Völkern bedeutet langes genährtes Haar Freiheit, kurzes geschornes Dienstbarkeit. Wegen dieser besondern Rundschur entstand auch frühe im Volke die Meinung von der Kahlköpfigkeit des h. Petrus. Nach dem Dichter Claudianus ist Petrus grau, nach der Legende kleiner als Paulus. Den Künstler erinnern wir auch in seinem Vortheile an die schöne schon von Origenes gekannte Legende: Domine, quo vadis? „Herr, wohin gehst du?“ Nach der Sage nämlich wollte sich Petrus der evangelischen Vorschrift gemäß dem Tode durch die Flucht entziehen; aber vor dem Thore erschien sein Herr und Meister, und auf die Frage, wohin er gehe, antwortet der Heiland: nach Rom, um sich noch einmal kreuzigen zu lassen. Petrus geht in sich und zurück, schreibt in seiner Todesvorahnung seinen letzten Willen, d. i. seinen zweiten Brief, und läßt sich kreuzigen. Vom Stabe des h. Petrus ist noch ein Wörtchen an unsere Zeitweisheit zu richten. Wenn ein armer Schlucker über die Geldkräfte der reichsten Leute zu gebieten hätte und diese ihm freiwillig zu Füßen gelegt und zur Verfügung gestellt würden, ich glaube, der arme Schlucker würde zu Ehren kommen, wie sie Armuth nie erhält. Nun hat aber unsere kindische Zeit sich allerlei von altapostolischer Einfachheit eingeredet, und meint, ein kostbarer bischöflicher oder gar päpstlicher Hirtenstab passe gar nicht für die apostolische Einfachheit, und unsere Großköpfe geben daher dem h. Petrus einen ordentlichen Reisefnüttel oder Ziegenhainer in die Hand. Die Wahrheit ist: der Apostelfürst hatte einen Stab, trägt aber keinen. Warum? Darüber giebt die Legende Aufschluß, die also erzählt. Petrus schickte seinen Schüler, den h. Maternus, nach jenseits der Alpen, um die mitternächtigen Länder an Rhein, Mosel und Umgegend zu befehren; aber er starb beim Beginne des Werkes. Traurig kehrten die Genossen nach Rom zurück, und auf ihren Bericht gab Petrus seinen eigenen Stab, womit sie den Begrabenen wieder zu seinem Werke erwecken sollten. Dieses geschah, und Trier und Köln theilten sich später den Stab nach dem Tode

des h. Maternus, ja zeigen noch die Hälften. Noch an eine andere Kleinigkeit wollen wir ebenfalls erinnern. Die braven alten Künstler, die alles zu beleben verstanden, pflegen auch die Krag- und Tragsteine der Heiligen-Standbilder durch Abbildung ihrer Christusfeinde zu beleben, und so werden diese nach dem Psalm die niedergetretenen Schemel der heiligen Füße. Der Petrus- und Christusfeind ist der Zauberer (Mager) Simon, der aus der Apostelgeschichte bekannt ist. Er zog ebenfalls nach Rom, wollte als Kunststückmacher unter Nero in den Himmel steigen, stürzte aber durch das Gebet des Apostelfürsten und zerschmetterte. Weil er um das Heiligste feilschen wollte, giebt man ihm einen Geldbeutel um den Hals. An der Westseite des Domthurmes zu Köln steht ein Teufel hinter ihm und schnappt seine Seele.

II. Andreas

der Erstberufene war der Bruder des h. Petrus. Von den Zeugen seines Todes ward gleich eine Urkunde aufgenommen, die leider verloren ist. Er besuchte die Länder des schwarzen Meeres und des Kaukasus, kam zuletzt nach Patras in Griechenland. Der Proconsul Negeas verurtheilte ihn zum Kreuzestode, steht darum auch auf dem Ständer des Standbildes. Das schöne Gebet an das Kreuz seines Meisters ist noch urkundlich aufbewahrt. Nach Petrus Chrysologus, d. h. dem Goldredner († 440), ward er an einem Baume gekreuzigt, und zu Amiens trägt er auch das einfache Kreuz. Die spätere Kunst bildete aus zwei übereinandergelegten Querstämmen das sogenannte Andreaskreuz X, welcher griechische Buchstabe Ch, auch Christus heißt. Nach der Legende hatte Andreas dunkle Hautfarbe, langen Bart und mittlere Größe. Die Liebhaber des Nackten sind hier zu warnen, wenn sie christliche Künstler sein wollen.

III. Jakobus der ältere

oder deutlicher gesagt, der früher Berufene und Bruder des h. Johannes lehrte zuerst in Judenland, pilgerte dann nach Spanien, bekehrte aber nur einen Fürsten, nach Einigen, nicht